

## **„Weg des Glaubens“ zeigt: Ökumene lebt** – Erfolgreicher Start eines hoffnungsvollen ökumenischen Projekts –

Über 120 Christinnen und Christen ließen sich von der Einladung der evangelischen Kirchengemeinde Schöllkrippen und des Wallfahrervereins Mömbris ansprechen und machten sich am Sonntagnachmittag auf einen gemeinsamen „Weg des Glaubens“.

Einträchtig flatterten am Eingang des Glashüttenhofes die katholische und evangelische Fahne nebeneinander im Wind und wiesen auf die ökumenische Veranstaltung hin.



Vor allem für die evangelischen Christen war diese Art der Spiritualität weitgehend Neuland, während die Katholiken auf ihre Erfahrungen aus Prozessionen und Wallfahrten zurückgreifen konnten. Die teilnehmenden Walldürn-Wallfahrer zeigten ihren Glaubensbrüdern und –schwestern denn auch schnell, wie sich eine Prozession formiert. Die vom Wallfahrerverein mitgebrachte, tragbare Mikrofonanlage sorgte dafür, dass die Texte für alle verständlich übertragen wurden und Gitarristinnen riefen begeistertes Staunen hervor, indem sie auch während des Gehens für musikalische Unterstützung beim Singen sorgten.

Verschiedene Gruppen und Personen gestalteten Teilstücke und Stationen entlang eines Weges durch den herrlichen Kirchenwald in der Nähe Kleinkahls. Unter kompetenter Beratung von Förster Otto Schrade, der den Wald wie seine Westentasche kennt, hatte das Vorbereitungsteam einen Weg ausgesucht, der ideale Voraussetzungen bot: teilbar in eine längere und kürzere Variante, wobei die kürzere kinderwagen- und rollstuhlgerecht war, schattig und doch lichtdurchflutet, über Kreuzungen, entlang von Quellen und Dickichten –

markante Punkte, die zum Teil Ideengeber für die ausgewählten Texte, Lieder und Musikstücke waren.



„Der Weg des Glaubens ist ein Weg in einer Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern“ zitierte der Vorsitzende des Wallfahrervereins, Werner Schmitt, zu Beginn den evangelischen Bischof Huber aus Berlin und stellte fest, dass das Motto des Papstbesuchs in Bayern dies nur mit anderen Worten ausdrückte: „Wer glaubt ist nie allein“ In beeindruckender Weise wurden diese Aussagen durch den Zug der Gläubigen Richtung Wald verdeutlicht.

An einer ersten Station griffen die evangelischen Pfarrer Michael Trimborn und Thomas Schäfer und Vertrauensfrau Christa Herwig auf die gemeinsame Grundlage der Hl. Schrift zurück. Anhand des Abschnittes aus der Apostelgeschichte, in dem von der Begegnung zwischen Philippus und einem äthiopischen Finanzverwalters und dessen Taufe berichtet wird, führten sie zur Erinnerung an die eigene Taufe hin. An einer Quelle schöpfte man Wasser und mit der Geste des auf die Stirn gezeichneten Kreuzes konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor dem Weitergehen persönlich segnen lassen.

Zum Halt an einer Wegkreuzung hatte sich der Kreis „Krombacher Friedensgebet“ Gedanken gemacht. Mit Impulsen zum Thema „Kreuzungspunkte im eigenen Leben – welche kenne ich, wie gehe ich damit um“ regte der Kreis die Zuhörerinnen und Zuhörer zum Nachdenken an.

Die von Alfred Delp ausgesprochenen Gewissheit „Gott geht alle Wege mit“ begleitete die Gläubigen bei der Bewältigung des nun steileren Anstiegs.

Die Wahrnehmung auf die Verschiedenheit der Bäume rechts und links des Weges lenkten Erika und Manfred Ullrich vom Wallfahrerverein Mömbris. Trotz unterschiedlicher Größe, Stärke und Funktion hat jeder Baum seine eigene Bedeutung. Selbst ein toter Baum, wie er eindrucksvoll am Wegrand stand, bietet Lebensgrundlage für zehntausende kleine Lebewesen. Die beiden übertrugen die Überlegungen auf die Menschen und luden ein, sich einander einmal bewusst zuzusprechen „So wie du bist, bist du richtig, es ist gut, dass es dich gibt.“



Am Eingang eines Fichtendickichts richtete Gottfried Hohaus von der evangelischen Gemeinde den Blick auf die Schattenseiten des Lebens, auf Lebenskrisen wie Arbeitslosigkeit, Krankheit oder Tod. Als Christen vertrauen wir darauf, dass Gott uns auch in diesen Lebensabschnitten zur Seite steht und Kraft gibt. In Psalm 23 (Der Herr ist mein Hirte) wird dieses Vertrauen zum Ausdruck gebracht. Hohaus schlug vor, den Gedanken beim schweigsamen Gang durch das anschließende

Fichtendickicht einmal nachzuspüren.

Durch das enge Dickicht führte der Weg über weichen Waldboden zu einer Quelle. Von der zauberhaften Atmosphäre gefangen genommen, lauschten die Gläubigen dem murmelnden Plätschern des Wassers. Der Frauenkreis der evangelischen Gemeinde verstand es gekonnt durch den Einsatz von Flötenspiel und kurzen meditativen Texten den Aufenthalt zu einem intensiv beeindruckenden Erlebnis werden zu lassen.

Dankbarkeit brachte Werner Schmitt auf den letzten Metern vor dem Glashüttenhof zum Ausdruck – allgemein für die Zeichen der Hoffnung im Blick auf die Ökumene, ganz besonders aber für die Begegnungen evangelischer und katholischer Christen, die zu diesem ökumenischen Meditationsgang geführt hatten.



Zum Abschluss versammelten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer um einen Teich im Garten des Glashüttenhofes. Kirchenvorstand Otto Schrade verglich die Gruppe anschaulich und humorvoll mit dem „Schiff, das sich Gemeinde nennt“, meinte aber, das Schiff sei nicht fest zusammengeschweißt, sondern werde durch lauter Nieten zusammengehalten und gab so diesem Begriff eine andere Wertigkeit.

Im letzten Vers des gleichnamigen Liedes heißt es: „Viel Freunde sind

mit unterwegs auf gleichen Kurs gestellt. Das gibt uns wieder neuen Mut, wir sind nicht mehr allein.“ Dies drückt wohl aus, was viele an diesem Nachmittag gefühlt haben.

Einen Segen zum Mitmachen gab Pfarrer Michael Trimborn allen noch mit auf den Weg, bevor man nach drei Stunden gemeinsamen Betens, Singens und Schweigens den Nachmittag gemütlich im Garten des Glashüttenhofes ausklingen ließ. Mitgebrachte Leckereien vereinten sich zu einem Büfett und sorgten für die leibliche Stärkung.

In den Gesprächen war man sich einig: Das war eine äußerst gelungene Sache, eine Kraftquelle für den Alltag, die auf jeden Fall wiederholt werden sollte.

Einzelne Teilnehmerinnen und Teilnehmer erklärten ihre Bereitschaft mitzuarbeiten oder brachten bereits neue Ideen ins Spiel, wie zum Beispiel eine eigens für Kinder vorbereitete Station.

Zufrieden konnten die Veranstalter eine erste positive Bilanz ziehen. Gemeinsames und Verbindendes stand im Mittelpunkt auf dem „Weg des Glaubens“. So wurde die erste Veranstaltung dieser Art im Kahlgrund ein beeindruckendes Zeichen dafür, dass für die Gläubigen an der kirchlichen Basis Ökumene wichtig, nah und umsetzbar ist.